

MÉLANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

BULLETIN DE L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

DE

ST.-PÉTERSBOURG.

TOME X.

Livraison 2.

(Avec 2 planches.)



ST.-PÉTERSBOURG, 1892.

Commissionnaires de l'Académie Impériale des sciences:

à ST.-PÉTERSBOURG:
MM. Eggers & C^{ie}
et J. Glasounof.

à RIGA:
M. N. Kymmel.

à LEIPZIG:
Voss' Sortiment
(G. Haessel).

Prix 2 Rbl. = 5 Mrk.

MÉLANGES ASIATIQUES

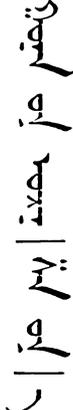
TIRÉS DU

BULLETIN DE L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES DE ST.-PÉTERSBOURG.
TOME X.

Über eine neu aufgefundene uigurische Inschrift. Von W. Radloff. (Lu le
15 avril 1892).

Im Januarheft des Journal asiatique (Tome XIX, 1 p. 153) findet sich eine «note de M. Pognon, consul de France à Bagdad» über eine von ihm aufgefundene Inschrift in uigurischer Schrift. Dieselbe befindet sich in einem alten Jakobiten-Kloster und ist in Relief horizontal auf fünf Steinücken eingehauen, die sich auf dem Grabe eines Heiligen befinden. Eine eben dasselbst befindliche arabische Inschrift, die nach der Übersetzung des Herrn Pognon lautet: «Dies ist das Werk, an dem mit Eifer der sündhafte Slave, der Obere Massud, der Sohn des Jakob, des Sohnes des Mubarek, des Sohnes des Nazek (?) gearbeitet hat. Möge Gott sich Jedes, der für ihn gebetet hat, erbarmen». Eine dort befindliche syrische Inschrift besagt fast dasselbe: «Diese Sculpturen sind aufgestellt ... durch die Sorge unseres Meisters Massud, des Sohnes Jakobs, des Sohnes Mubareks, des Sohnes Dazeg. . . . Dieses hat sich zugetragen im Januar des Jahres 1610 nach griechischer Zeitrechnung (1299 unserer Zeitrechnung). Lob sei Gott. Amen». Herr Pognon meint deshalb, dass die uigurische Inschrift gewiss einen ähnlichen Text biete.

Der von Herrn Pognon überlieferte Text ist folgender:

| | | | | | |
|---|---------------|---|---------------|---|---------------|
|  | Erster Stein | | | | |
|  | Zweiter Stein |  | Dritter Stein | | |
|  | Dritter Stein | | | | |
|  | | | | | |
| | | | |  | Vierter Stein |
| | | | |  | Fünfter Stein |

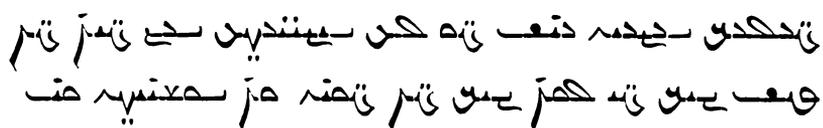
Der erste Blick auf diesen Text bezeugt unzweifelhaft, dass wir hier einen alttürkischen Text vor uns haben, der durchaus nicht den arabischen und syrischen Inschriften entspricht. So wie er uns vorliegt, sind nur die Worte كىدىر (кыдыр), كىتى (куты), مىندىشى (албышы), مىتىمىز (äl канға), كىتىمىز (кадунларға) als vollkommen korrekt zu bezeichnen und beweisen uns, dass wir es hier mit einem Herabwünschen des Glückes und Segens des Propheten Chydyr auf den Volksfürsten (Äl-chan) zu thun haben. Alle übrigen Wörter bieten kleine Unkorrektheiten, die wohl grösstentheils durch den Abschreiber, der, wie er selbst gesteht, das Abgeschriebene nicht verstand, entstanden sind. Das vor كىدىر stehende و ist nur der Endbuchstabe eines Wortes, das selbstverständlich aus dem Zusammenhange nicht ergänzt werden kann. Auf كىدىر folgt ein Wort, das wie es in der Inschrift steht, Ииан gelesen werden muss, es ist aber offenbar der letzte Buchstabe falsch abgeschrieben und muss statt ن (н) ein ھ (с) stehen, also Кыдыр Ииас, eine bei den Türken noch jetzt allgemein auftretende Namenszusammenstellung.

Da am Ende der ersten Zeile куты und албышы mit dem Pronominal-Affixe stehen, so ist Кыдыр Ииас ein Genitiv und zwischen ihnen und dem regierenden Worte steht wahrscheinlich das Genitiv-Affix. Es ist also statt مىز hier دىف oder دىف zu setzen. Das anlautende د wird oft ähnlich dem و geschrieben und das auslautende مى ähnlich dem auslautenden ھ. Die Lesung иң bietet also graphisch gar keine Schwierigkeit.

In der zweiten Reihe befinden sich offenbar die Dative, auf die der «Segen des Chydyr» herabgewünscht wird, und zwar sind zwei derselben, مىتىمىز (äl канға) und كىتىمىز (кадунларға) «auf den Volksfürsten» und «auf die Frauen» ganz verständlich. Würde zwischen beiden Wörtern ھى stehen, so hiesse es nach türkischem Sprachgebrauche «und alle Frauen». Der Plural барлар kann aber unmöglich als Attribut zu кадунлар stehen, es muss daher als ein selbstständiges Wort im Dativ, bei dem die Endung ға dem türkischen Sprachgebrauche gemäss weggelassen ist, angesehen werden. Ich möchte vorschlagen, statt ھى (бар) hier ھى (бәк) zu lesen. Dann wäre Zeile 2 «auf den Volks-Chan, die Edlen und die Frauen» zu übersetzen.

Dem Sinne der Inschrift nach müssen in der dritten Zeile Formen des Verbi finiti folgen, und deuten die beiden Endungen ھى darauf hin, dass hier zwei Imperative der dritten Person stehen. Die Verbalstämme кон «sich herablassen» und ۇрун «zusammentreffen» entsprechen ganz dem Sinne der Inschrift — die Endungen sind aber offenbar zwei Versehen des

Abschreibers der Inschrift. Das erste Wort muss nach der uns vorliegenden Kopie *коча-уи* gelesen werden, eine im Türkischen unmögliche Form. Gewiss ist hier ein *چ* (a) statt des auslautenden *ح* (c) geschrieben. Die Form *چقنه حاز* (*коча-уи*) ist vollkommen korrekt und kommt in dieser Silbentrennung oft im Kudatku Bilik vor. Das zweite Verbum kann nur *ур(у)и-ша уи* gelesen werden. Hier ist, da gewiss kein Platz auf dem dritten Steine war, das selbstständig stehende *и* auf den vierten Stein geschrieben, das der Abschreiber fälschlich als *ي* aufgefasst hat. Das Wort ist also *صحته حاز* (*ур(у)и-с-уи*) zu lesen.¹⁾ Somit lautet also meiner Ansicht nach die Inschrift:



«Das Glück und der Segen des Chydyr Iljas möge sich auf den Volksfürsten (Äl-chan, fälschlich meist Ilchan geschrieben), auf die Edlen und die Frauen herab lassen».

Aus dem in der syrischen Inschrift aufgeführten Datum ersehen wir, dass dieselbe zur Zeit der Hulagiden-Dynastie verfasst ist, und zwar während der Regierung des Ghasan Muhammed, von dem wir eine in Bagdad geschlagene Münze mit mongolischer und arabischer Inschrift aus dem Jahre 1300 besitzen (vergl. Frähn, Recensio, p. 638). Dies erklärt auch die Bezeichnung *چقنه حاز* (*äl-kan*), da schon Hulagu selbst diesen Titel führt; vergl. die von Frähn aufgeführte Münze *قان الاعظم هولاکو ایلخان المعظم* (Recensio, p. 635). Interessant ist, dass unter den Türken noch im Jahre 1299 so weit im Süden die uigurische Schrift im Gebrauche war, wie dies unsere Inschrift auf das Deutlichste beweist.

1) Soeben erhalte ich durch die Güte meines Collegen Salemann eine Pause des im *Journal Asiatique* XIX, 2 (Mars—Avril 1892) abgedruckten Facsimile der Inschrift, welches vorliegende Bemerkungen unnütz macht, da es alle meine Änderungen des früher veröffentlichten Textes bestätigt. Nur das letzte Wort ist zu ändern. Statt *صحته حاز* steht im Texte ganz deutlich *صحته حاز* *орнашсун* (er möge den Platz einnehmen). Ich füge daher das Wort in dieser Form in die folgende Transcription ein. Ausserdem steht vor der Inschrift nicht der Buchstabe *و* (i), sondern eine Tamgha, die der Dschudschiden-Tamgha (ein Bogen mit einem aufgelegten Pfeile) (vergl. Frähn, Recensio p. 742 und «die Münzen der Chane vom Ulus Dschudschis» Tab. XIII, fig. 7, 10, 19, 23, 25) sehr ähnlich sieht.

Sillamaggi, den 2./14. Juli 1892.

W. Radloff.

